



**Kath. Kirchengemeinde Öpfingen, St. Martinus
Dekanat Ehingen**

Maßnahme:	Gesamtrenovation der Pfarrkirche
Ort:	Öpfingen
Bauherr:	Kath. Kirchengemeinde Öpfingen, St. Martinus Pfarrer Dr. Harald Talgner Joachim Glatthaar, 2. Vorsitzender KGR
Bauzeit:	2000 - 2005
Architekt:	Gabriele Rinke und Helmut Müller-Rinke, Biberach
Künstler:	Herbert Göser, Rottweil
Restaurator:	Gebhard Kopp, Emerkingen
Bauberatung:	Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg Klaus Scholkmann, Landesdenkmalamt Tübingen
Baukosten:	1,48 Mio. €
Altarweihe/Einweihung	13. März 2005 durch Weihbischof Thomas Maria Renz

Geschichtliches/Baugeschichte

Öpfingen befindet sich im Alb-Donau-Kreis auf halbem Wege zwischen Ehingen und Erbach. Die Pfarrei Öpfingen wurde 1275 erstmals genannt. Die Pfarrkirche St. Martinus erhebt sich hoch über einem Steilhang zur Donau. Die ältesten Bauteile sind der gotische Chor und der Unterbau des beachtlichen Kirchturms, der weithin in die Landschaft sichtbar ist. Die oberen Teile des Turmes gehören dem späten 17. Jahrhundert an.



Die Pfarrkirche wurde im 18. Jahrhundert umgebaut und neu ausgestattet. 1862 wurde der Kirchensaal nach Westen erweitert. Aus dieser Zeit stammen die Deckenfelderungen im Stil der Neorenaissance. Ein zeitgleich entstandenes Deckengemälde ging durch die Erschütterungen bei der Sprengung der Donaubrücke im Zweiten Weltkrieg zu Grunde. Der Chorraum besitzt Deckenbilder in stuckierter Laubwerkumrahmung. Das Hauptbild hat als Thema: „Die Welteile huldigen dem Altarsakrament“.

Bemerkenswerte Ausstattungsgegenstände sind neben den drei großformatigen Renaissance-Grabdenkmälern der Herren von Stein mehrere kostbare Skulpturen, darunter eine Madonna von etwa 1460, eine hl. Katharina, eine hl. Barbara und ein hl. Martinus aus der Zeit um 1490.

Die Renovation der frühen 60er Jahre hatte vieles der alten Ausstattung entfernt. Lediglich die Kanzel im Stil der Neoromanik blieb (in stark überarbeiteter Form) übrig.

Die Ursachen zur Kirchenrenovation waren vielfältig. Auslöser war die stark geschädigte Stützmauer, die große Risse aufwies und abzustürzen drohte. Die sich zudem ergebenden Erdbewegungen hatten Auswirkungen auf die Bausubstanz der Kirche, deren Westgiebel ebenfalls in Bewegung geriet. Der Innenraum der Kirche war zudem extrem verschmutzt, die Wände stark rissig, die liturgischen Orte entsprachen nicht den heute gültigen Aspekten. Die bestehende Sakristei war sehr klein und beengt.

Es kristallisierte sich bald ein umfangreiches Bauprogramm heraus, dass nur zu schultern war, in dem mehrere Bauabschnitte gebildet wurden.

1. Bauabschnitt: Erneuerung der Stützmauer und Unterfangung des Giebels der Kirche (Antrag im Investitionsprogramm 2000 mit genehmigten 670.000 **DM**/342.566 €, davon 428.000 **DM**/218.850 € Zuschuss Ausgleichsstock und BO)
2. Bauabschnitt: Neubau der Sakristei mit gleichzeitiger Neugestaltung des Neben-(faktischen Haupt-)eingangs, Statische Sicherung des Turmes und Außenrenovation von Kirche und Turm (Antrag im Investitionsprogramm 2002 mit genehmigten 455.000 €, davon 262.000 € Zuschuss Ausgleichsstock und BO).
3. Bauabschnitt: Innenrenovation der Pfarrkirche und Erneuerung der liturgischen Orte (Antrag im Investitionsprogramm 2004 mit genehmigten 687.000 €, davon 444.444 € Zuschuss Ausgleichsstock).

Insgesamt wurde folglich in den Jahren 2000 bis 2005 ein Gesamtvolumen in Höhe von 1.484.566 € mit einem Zuschuss in Höhe von 925.294 € (!) realisiert.



Auf den Innenraum, der vor seiner Renovation mit großem Abstand zum erbärmlichsten gehörte, was das Dekanat Ehingen aufwies, wurde nach den statisch notwendigen Arbeiten besonderes Augenmerk gerichtet. Der lang gestreckte Chor besaß ein wahres Sammelsurium von allen möglichen Gegenständen. Kinderbänke nahmen ein Drittel des Raumes ein. Der Hochaltar der 60er Jahre war zum Volksaltar umfunktioniert, der Tabernakel an die Wand installiert. Das Ganze wurde von einer Kommunionbank vom Restraum des Chores abgetrennt. Ein barockisiertes (im Kern neoromanisches) Chorgestühl war unter die beiden Seitenemporen (Oratorien) des Chores platziert. Die wertvollen Skulpturen waren im Raum (und an Stelle der ehemaligen Seitenaltäre) verteilt. Völlig unbefriedigend präsentierte sich die Anordnung weiterer wertvoller Skulpturen im Kirchenschiff. Zudem zerstörten die unglücklichen Proportionen der in den 60er Jahren modifizierte Orgelempore den Raumeindruck des Schiffes. Weiterhin dominierte die ebenfalls in den 60er Jahren barockisierte und ihres Schalldeckels beraubte Kanzel das Schiff. Die räumliche Situation insgesamt war also völlig unglücklich.

Um eine würdige Gestaltung des Altarraumes zu erhalten, wurde schließlich ein Künstlerwettbewerb ausgelobt, der am 25.03.2004 von der Kommission für kirchliche Kunst juriert wurde. Keiner der drei eingereichten Arbeiten konnte voll überzeugen. Daher wurde eine Überarbeitung aller Arbeiten beschlossen, die am 13.05.2004 juriert wurde. Hierbei ging der Entwurf des Rottweiler Künstlers Herbert Göser als eindeutiger Sieger hervor. Die liturgischen Orte werden durch grünen, leicht geäderten Naturstein (Serpentin) bestimmt. Der Zelebrationsaltar nimmt das Zentrum des Chores ein und ist unter dem Deckenbild (Huldigung des Sakramentes durch die Erdteile) platziert. Der Ambo befindet sich an der (vom Kirchenschiff aus gesehen) linken Triumphbogenflanke. Der Tabernakel wurde rechterhand des Triumphbogens platziert und ist somit in den Gesamttraum würdig und präsent integriert.

Die Madonna erhielt einen neuen Platz linkerhand des Triumphbogens, wo sie wunderbar zur Geltung kommt. Die drei spätgotischen Skulpturen von Barbara, Katharina und Martin sind im Chorzentrum platziert worden. Sie erhielten eine Bekrönung mittels einer Scheibe, die vom Kreuz durchzogen wird.

Text und Bilder:
Redaktion:

Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg
Ralf Schneider